

Mer porteuse [Didier Burkhalter]

Autor(en): **Herzog, Stéphane**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **46 (2019)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seefahrerliteratur aus der Feder des Staatsmannes



DIDIER BURKHALTER:
«Mer porteuse».
Editions de L'Aire, 2018,
194 Seiten
CHF 24.00, Euro 24.00

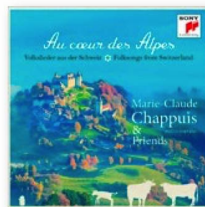
«Mer porteuse», Didier Burkhalters drittes Werk, entstand am Neuenburgersee. Die poetische Prosa dreht sich um Abstammung und die Macht unserer familiären Wurzeln. Eine Hauptrolle in dieser Geschichte eines zurückgelassenen Kindes spielt der Atlantik, Symbol der Trennung, aber auch der Verbindung zwischen den Menschen. Der Altbundesrat schreibt mit geschliffener Feder, so etwa in der Passage, in der die Rauchwolken eines Ozeandampfers das Schiff mit dem Himmel verbindet, «als ob es sich fürchtete, von den Tiefen verschlungen zu werden». Der Schwachpunkt: eine gewisse Trägheit oder Schwülstigkeit in der Formulierung, welche die Indifferenz als «haarsträubend» und den Ozean überdeutlich als «Ozean der Verzweiflung» zu erkennen gibt, der eine der Romanfiguren überwältigt.

Es fällt schwer, der Versuchung zu widerstehen, in der Prosa des ehemaligen Bundespräsidenten und Aussenministers nach seiner liberalen politischen Einstellung zu suchen. So wird Enor, der Nachkomme einer Ahnenreihe, die sich im Meer verliert, Anwalt, jedoch «ohne seine Grundwerte zu verraten». Der Norm entsprechend, entstammt er einer Familie, die Häuser renoviert und dabei «Unternehmen Arbeit gibt, die junge Menschen und Migranten einstellen». Wie es sich gehört, werden diese Wohnungen vorzugsweise an Familien vergeben. Verdienst, Familie und Menschlichkeit: So lautet das Kredo, das diese Seiten beseelt. Was die spirituelle Seite des Romans betrifft, so wird diese in Form einer personifizierten Welle umgesetzt. «Verteilt unter Myriaden von Wassertropfen, die für ebenso viele winzige Leben stehen, kehrt sie mit den Strömungen der Tiefe zurück, um ihre Wunden zu pflegen [...]», so stellt es sich der Autor vor.

Diese gezielte Lesart verschwindet jedoch zeitweise dank Didier Burkhalters Lyrik, seiner Liebe zu Orten am Meer, z. B. zum Département Finistère, aber auch dank eines originellen Aufbaus und seiner Fähigkeit, Mysterien zu schaffen und Spannung zu erzeugen. Es ist eine Geschichte über das Waisenkind Gwellaouen und über Kaelig, zwei europäische Migranten, die sich im Zeitalter der Revolutionen Richtung neue Welt aufmachen. Wie stellt sie sich ihren zukünftigen Ehemann vor? «Er ist anders als die anderen, die sie taxieren, sie wie eine schöne Blume betrachten, die sie pflücken können, um sie ohne Liebe zu besitzen, kurz, um sie dann langsam, ohne Hoffnung in einem stagnierenden Leben verwelken und schliesslich vertrocknen zu lassen. Eine Blume, die nie ihr eigenes Beet hatte, herausgerissen und beschnitten, die niemals nachwachsen wird.»

STÉPHANE HERZOG

Urchig, zart und herzerwärmend



MARIE CLAUDE CHAPPUIS
& FRIENDS: Au cœur des Alpes,
Volkslieder aus der Schweiz,
Sony 2018

Das ist mal eine CD – giftgrün glänzt diese Silberscheibe! Also eigentlich nicht gift-, sondern grasgrün. Und kaum das Optische bestaunt, gehts auch schon los mit den akustischen Reizen: «Guggisberglied», «Le vieux Chalet», «Liauba» – alle zauberhaften Schweizer Wunderlieder vereint. Das wäre fast schon normal, würde auf dem CD-Cover der Name Gölä oder Maja Brunner stehen. Aber hier werden diese Kostbarkeiten vom Schweizer Opernstar Marie-Claude Chappuis gesungen: Bisweilen sanft begleitet von der Gitarre, urchig vom Alphorn oder herzerwärmend schön von der Handorgel. Und immer wieder mal prächtig untermalt von den Männern des

«Chœur des Armaillis de la Gruyère».

Wie anders diese Sängerin kann, zeigte sie 2017: Allein von einer zarten Laute begleitet, liess sich Chappuis auf ihrer CD «Sous l'empire de l'amour» begleiten. Das konnte diese Mezzosopranistin wagen, weil sie eine ungemein schöne wie sinnliche, bewegliche und ausdrucksstarke Stimme besitzt. Und so wurden denn die französischen Lautenlieder über das Liebesglück aus dem 17. Jahrhundert zu hochemotionalen Miniaturen.

Es war wohl ein Höhepunkt auf ihrem so zielgerichteten Weg, dessen Lehrjahre im Landestheater Tirol stattfanden. Dort durchlebte Chappuis im Schnellzug ein Sängereleben. Ihr Glück war es, dass Brigitte Fassbaender – einst Opernsängerin, dann Intendantin in Innsbruck – ihr so viel Vertrauen schenkte. «Das gab mir viel Selbstbewusstsein. Ich konnte rasch erfahren, wie man mit der Stimme bei grösseren Rollen umgeht.» Dann trat sie auf die Weltbühnen und die Barockmusik wurde ihre Welt. «Dadurch hatte ich die Möglichkeit, mit ganz grossen Dirigenten und mit den besten und schönsten Orchestern der Welt zusammenzuarbeiten.»

Wer auf CD die Schweizer Lieder hört, weiss nie, ob er oder sie mitsingen oder bloss staunen soll über diese Pracht: Auf der einen Seite ist da die Selbstverständlichkeit, Natürlichkeit und Leichtigkeit von Chappuis' Gesang, auf der anderen ihre Kunstfertigkeit. Stolz vermeldete Sony vor Weihnachten, dass sich das neue Album in den Top 20 von Radio SRF Musikwelle wiederfand. Immerhin auf Platz 8, nur zwei Positionen hinter einem gewissen Gölä.

CHRISTIAN BERZINS